



# Neue Nutzung im Bischofsschloss Im Team zum Konzept

*Das ehemalige Fürstbischöfliche Schloss in Markdorf (Bodenseekreis) wurde in den späten 1980er Jahren in eine Hotelanlage umgebaut. Dreißig Jahre später plante die Stadt Markdorf, ihr Rathaus in die stadtbildprägende und identitätsstiftende Schlossanlage zu verlegen. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die heutigen Anforderungen einer öffentlichen Nutzung mit denkmalpflegerischen Belangen in Übereinstimmung zu bringen. Dies gilt umso mehr, wenn das betroffene Kulturdenkmal in der Vergangenheit bereits eine grundlegende Umnutzung „durchgemacht“ hat. Die frühzeitige Zusammenarbeit mit der Landesdenkmalpflege und einem in der Denkmalpflege erfahrenen Partnerfeld war bei der notwendigen Analyse des Bestandes wesentlich. Die im intensiven Austausch der Fachdisziplinen gemeinsam vertieften Kenntnisse führten zu einer großen Sensibilität aller Beteiligten gegenüber dem Bestand und eröffneten Wege zu einem denkmalgerechten Konzept.*

Martina Goerlich

## Glossar

### Raumbuch

Das Raumbuch ist ein wichtiges Werkzeug für die Dokumentation und Planung. Es baut auf der historischen Bauaufnahme auf. Jedes Blatt des Raumbuches enthält den Objektnamen, die Raumnummer, die Blattnummer, Angaben zu Bearbeiter und Zeitraum der Herstellung, einen eingestellten kleinen Grundriss mit Markierung des betreffenden Raums zur Orientierung sowie die Bezeichnung der Wände, Türen, Fenster. Bestand und Schäden werden je Raum erfasst und mit den daraus resultierenden bzw. geplanten Maßnahmen zusammengeführt.

*1 Das Bischofsschloss aus der Luft von Nordosten gesehen: links die Schlossscheuer, in der Mitte der Schlossturm, rechts das Neue Schloss, das um 1735 auf alter Gründung entlang der westlichen Stadtmauer erbaut wurde.*

Das ehemalige Fürstbischöfliche Schloss mit dem fünfgeschossigen Wohnturm ist ein Kulturdenkmal von landesweiter Bedeutung und Wahrzeichen der Stadt Markdorf. Die Schlossanlage geht auf eine Burg zurück, die 1414 zusammen mit der Herrschaft über die Stadt an die Fürstbischöfe von Konstanz fiel. Bis heute ist die Anlage geprägt von den letzten fürstbischöflichen Baumaßnahmen der Jahre 1730 bis 1740 unter Johann Franz Schenk von Stauffenberg: Der Schlossturm erhielt damals eine Ausstattung mit Stuckdecken und Wandmalereien. Das Neue Schloss, der sog. Langbau mit

seinem charakteristischen Mittelrisalit, wurde 1735 nach Plänen Johann Caspar Bagnatos nördlich vom Turm, im Anschluss an die westliche Stadtmauer über den Fundamenten eines Vorgängerbaus errichtet und im Rokokostil ausgestattet. Die Schlossscheuer an der südlichen Stadtmauer ließ der Fürstbischof zur Hofseite erneuern und mit einem mächtigen Walmdach versehen. 1803 gingen Schloss und Stadt zusammen mit dem Fürstbistum Konstanz an das Großherzogtum Baden über. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Besitz mehrerer Eigentümer, wurden die vernachlässigten Schloss-





bauten von 1980 bis 1990 zu einer Hotelanlage umgebaut. Die dafür entkernte Scheuer erhielt damals aufgrund der denkmalpflegerischen Forderung nach Tradierung des Erscheinungsbildes ein neues Walmdach nach historischer Vorgabe – wenn auch versehen mit vielen Gauben zur Belichtung der Hotelzimmer (Abb. 1).

### Rathaus statt Schlosshotel?

Als die Stadt Markdorf im Jahr 2015 als Teileigentümerin des ehemaligen Bischofsschlusses das Angebot erhielt, den Hotelkomplex vollständig zu erwerben, gab sie bei einem Träger für Kommunalentwicklung eine Machbarkeitsstudie zur Nutzung der Anlage als Rathaus in Auftrag. Die Studie, eigentlich ein Flächenlayout zur Unterbringung der Stadtverwaltung, sah umfangreiche bauliche Eingriffe in allen Gebäuden vor, unter anderem einen großen Neubau an der Stelle der Schlossscheuer, von der man annahm, dass es sich hierbei um einen Bau von 1985 handele. Nach Billigung der Studie durch den Gemeinderat im Dezember 2015 wurde das Landesamt für Denkmalpflege erstmals hinzugezogen.

### Vorbehalte und Klärungsbedarf

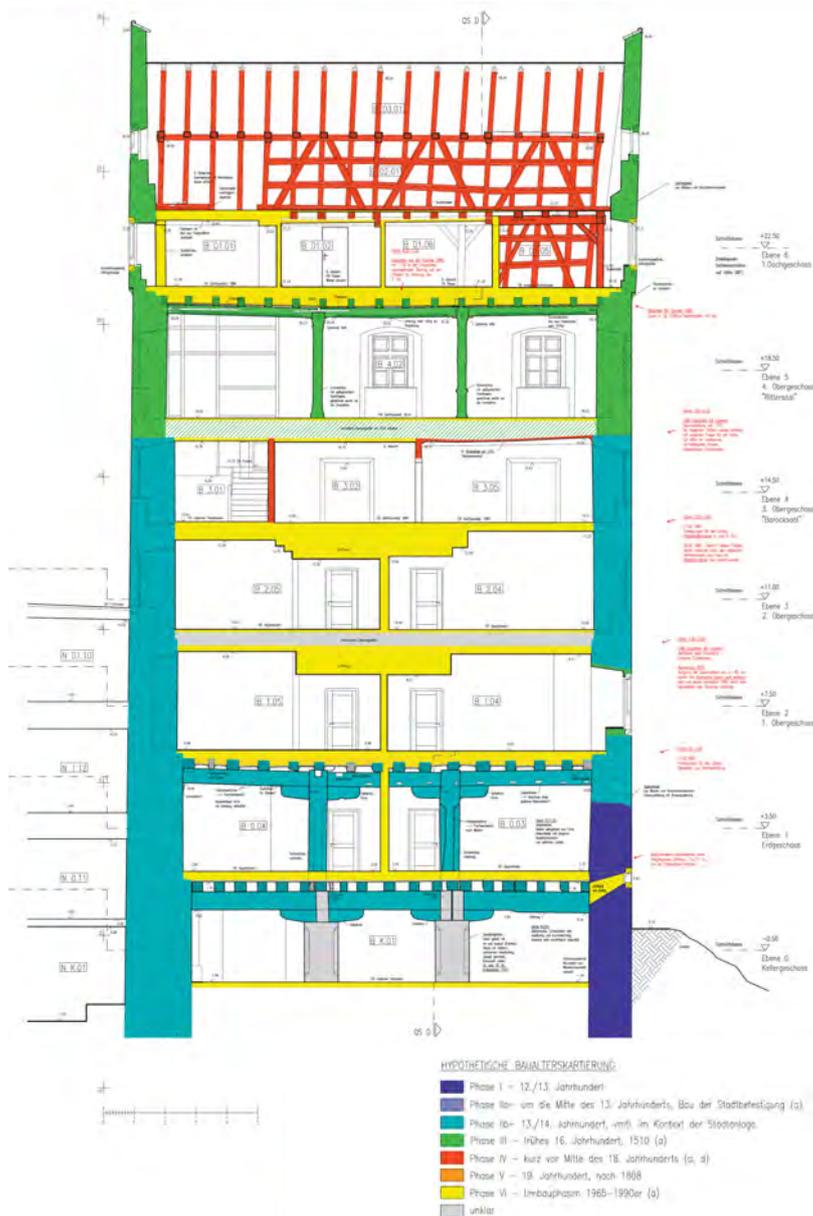
Schon beim ersten Gespräch machte die Denkmalpflege deutlich, dass die Tradierung des Er-

scheinungsbilds der weithin sichtbaren Silhouette der Schlossanlage, also auch die Erhaltung der Kubatur der Schlossscheuer, heute immer noch ein wesentliches Anliegen der Denkmalpflege ist. Zum Baubestand selbst war wenig bekannt. Eine Dokumentation des Umbaus zum Hotel nach heutigem Standard lag nicht vor, nur ein bebildeter Bericht in einer Broschüre zum Abschluss der damaligen Stadtsanierung. Denkmalpflege und Stadt waren sich nach einem ersten gemeinsamen Rundgang durch den Gebäudekomplex einig, dass für die Entwicklung einer denkmalgerechten Planung die genaue Kenntnis des Bestandes unverzichtbar sei. Die Stadt Markdorf gab in Abstimmung mit der Denkmalpflege im Januar 2016 eine historische Bestandsaufnahme mit verformungsgerechtem Aufmaß und restauratorischer Bestandsklärung in Auftrag. Wie die Machbarkeitsstudie des Sanierungsträgers umfasste sie alle Bauten und Freiflächen.

### Ergebnisse der Bauforschung

Die Bauforschung erfolgte unter erschwerten Bedingungen in einzelnen Etappen bei laufendem Hotelbetrieb und deshalb zunächst ohne restauratorische Begleitung. Die Ergebnisse lagen im Juni 2016 vor und zeigten, dass denkmalrelevante Baubsubstanz in weit höherem Maß als angenommen überliefert ist und viel weiter zurückreicht als bisher bekannt (Abb. 2). Die Burg des 11. Jahrhun-

*2 Der Bauphasenplan der Erdgeschossenebene aus der historischen Bestandsaufnahme von Andrea Kuch aus dem Jahr 2017.*



3 Der Längsschnitt vom Schlossturm mit Bauphasenkartierung, Andrea Kuch 2016.

derts zeichnet sich im Untergeschoss und Erdgeschoss von Turm und Neuem Schloss noch deutlich ab. Das Holz für das mächtige Traggerüst im Turm wurde im Winter 1318 geschlagen (Abb. 3). Die barocken Stuckdecken in Turm und Neuem Schloss sind samt Deckenkonstruktion in situ erhalten. Die Außenmauern der Schlossscheuer sind 1985 nicht neu aufgeführt worden, sondern gehören im Süden der Stadtbefestigung des 13. Jahrhunderts und östlich der Schlossmauer des 16. Jahrhunderts an. Ein Teil der nördlichen Scheuerwand samt Tor- und Türgewänden stammt von 1740 (Abb. 4). Diese Erkenntnisse führten 2016 zu einer neuen Benennung des Schutzzumfangs und zum Eintrag als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung in das Denkmalbuch Baden-Württemberg.

### Der Planungswettbewerb

Mit der frühzeitigen Beteiligung der Denkmalpflege hatte die Stadt Markdorf die Weichen für

die kooperative Herangehensweise an das Projekt „Rathaus im Bischofsschloss“ gestellt. Die Denkmalpflege wirkte an der Vorbereitung und Durchführung des nicht offenen Planungswettbewerbs sowie an der Formulierung der Planungsziele mit. Die historische Bauaufnahme mit Aufmaß, Bericht und Bauphasenplänen sowie die denkmalfachliche Beurteilung der einzelnen Baulichkeiten der Schlossanlage waren wesentlicher Bestandteil der Auslobungsunterlagen für den Wettbewerb, der nach vorgeschaltetem Teilnehmerwettbewerb im Januar 2017 stattfand. Alle Teilnehmer des Planungswettbewerbs hatten sich mit dem historischen Bestand intensiv auseinandergesetzt. Der Entwurf des Ulmer Büros Braunger Wörtz Architekten erhielt den ersten Preis, weil es ihm nach Ansicht des Preisgerichts besonders gut gelungen war, die Schlossanlage unter Tradierung ihrer charakteristischen historischen Silhouette in ein zeitgemäßes öffentliches Haus zu verwandeln (Abb. 5).

### Das (Um)Nutzungskonzept

Die bisherige Hotelnutzung kam der Planung für eine Rathausnutzung entgegen. Vorgesehen waren folgende Punkte: Das Neue Schloss mit dem repräsentativen Eingang über zweiläufiger Treppe, bereits vorhandenem Aufzug an der westlichen Stadtmauer und barrierearmen Zugang über Erdgeschoss und den bestehenden Aufzug des Bischofsturms wird Sitz des Bürgermeisters und des Hauptamts. Der Hauptzugang erfolgt durch das barocke Rundbogentor der Schlossscheuer, die unter Erhalt ihrer historischen Außenmauern neu errichtet wird. Im dortigen Erdgeschoss liegt das Bürgerbüro als erste Anlaufstelle. Das für das Gesamtbild so relevante neue, weitgehend geschlossene Walmdach nimmt den großen Bürgersaal auf, der über eine erneuerte Steintreppe zwischen Scheuer und Turm auch von außen zu erreichen ist. Der Turm beherbergt wie bisher im Erdgeschoss eine Gastronomie, in den drei folgenden oberen Geschossen liegen die Räume der Bauverwaltung. Dringender Wunsch der Stadt war, dass der in der Bevölkerung so beliebte „Rittersaal“ im 4. Obergeschoss barrierefrei zu erreichen ist (Abb. 6).

### Annäherung an ein intensiv genutztes Kulturdenkmal

Mit Ende des Hotelbetriebs begann im Dezember 2017 ein Team aus Fachleuten mit einschlägigen Erfahrungen im Umgang mit Kulturdenkmälern die Grundlagenermittlung. Stadtbauamt und Planer stimmten die Vorgehensweise eng mit praktischer Denkmalpflege und Mittelalterarchäologie, Restaurierung und Bauforschung am Landesamt für Denkmalpflege ab. Die bereits involvierte Baufor-



schlerin begleitete zusammen mit freien Restauratoren für Holzbau, Holzausstattung, Putz und Wandfassung sowie Naturstein die bauteilbezogenen Untersuchungen in Sachen Statik, Bauphysik und Brandschutz. Bei der Kostenermittlung wurde dem Grundsatz einer erhaltenden Instandsetzung und Ertüchtigung beziehungsweise Restaurierung der jeweiligen Bauteile gefolgt: vom Dach- und Tragwerk über Raumschale und Stuckdecken, die wandfeste Holzausstattung – darunter die Fenster aus der Zeit des Hotelumbaus mit ihren glasteilenden Sprossen – bis zum Natursteinboden und Backsteingewölbe.

Mit der vertieften Bestandsuntersuchung wurde die Dokumentation der Umbaumaßnahmen der 1980er Jahre quasi nachgeholt und in Sondierungsplan und Raumbuch festgehalten. Die Untersuchungsergebnisse zeigen zwar, welche Verluste das Schloss erlitten hat. Aber sie identifizierten gleichermaßen die Bereiche, in denen erhaltenswerte und erhaltungsfähige Substanz gesichert, repariert und ertüchtigt worden war – beispielsweise sind historische Geschossbalkenlagen und -decken auch in nicht einsehbaren Situationen samt dazugehörigen Putzdecken oder Einschubbrettern als Befund erhalten.

### Die Erschließung des Rittersaals als Beispiel für den interdisziplinären Weg der Konzeptfindung

Am Beispiel der Herausforderung, den „Rittersaal“ im 4. Obergeschoss des Turms barrierefrei zu erschließen, wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit des Teams aus Planern, Fachingenieuren und Denkmalpflege anschaulich. Der Turm hatte bereits 1985 an der Stelle des historischen Treppenaufgangs einen Aufzugsschacht mit umlaufendem Treppenhaus erhalten. Dieser endet unterhalb des 3. Obergeschosses, des sog. „Barockgeschosses“ mit den herrschaftlich-repräsentativen Stuckdecken, weil deren Zerstörung denkmalschutzrechtlich nicht zugelassen worden war (vgl. Abb. 3). In Weiterentwicklung ihres Siegerentwurfs legten die

Architekten unter Berücksichtigung aller organisatorischen und brandschutzrechtlichen Anforderungen mehrere Varianten für den Aufzugsort im Turm vor. Bis auf eine hätten alle Varianten die Geschossdecken an bislang ungestörten Stellen durchstoßen – unter anderem die Deckenbalkenlage des 14. Jahrhunderts im Erdgeschoss. Nicht nur für die Denkmalpflege war keine dieser neuen Varianten eine Option. Die gemeinsame Bestandsuntersuchung von Bauforscherin und Statiker zeigte schließlich, dass der bestehende Aufzugsschacht für die Statik des Turms ganz wesentlich ist: Die Betondecken wurden 1985 unter Erhalt mittelalterlicher Balkendecken und barocker Stuckdecken eingezogen und binden an ihn an. Einen neuen Aufzugsschacht an anderer Stelle zu bauen hätte nicht nur große Verluste an überlieferter denkmalrelevanter Substanz mit sich gebracht, sondern statisch und wirtschaftlich einen unverhältnismäßig großen Aufwand bedeutet.

Mit der Entscheidung, den bestehenden Aufzugsschacht nach oben zu verlängern, galt es nun, im nächsten Schritt, eine Lösung zu finden, die nicht in die angrenzende Stuckdecke eingreift, die Anforderungen des Brandschutzes nach Brandabschnitten und einem sicheren Treppenhaus erfüllt wie auch die notwendige Größe eines barrierefreien Aufzugs berücksichtigt. Gezielte Sondagen belegten, was Fotos vom Turmumbau vermuten ließen: Die Wand zum Treppenhaus war 1985 neu aufgeführt worden (Abb. 8). Sie wird jetzt mit einem geringeren Querschnitt neu erstellt und mit zwei neuen Zugängen zu Aufzug und Treppenhaus versehen. Unter Erhalt des Bestandstreppenhauses konnte für den Brandschutz eine Lösung gefunden werden, die nur an wenigen Stellen baulich eingreifen muss. Die Behindertenbeauftragten der Stadt und des Landkreises tragen das substanzschonende Konzept eines etwas kleineren, die EU-Norm aber erfüllenden Aufzugs mit. Die Denkmalpflege stellte erste Bedenken gegen die Veränderung des sog. „Audienzimmers“ zu einer Art Foyer zurück. Seine Stuckdecke mit den Insignien geistlicher Herrschaft bleibt ohne Stö-

*4 Die Hofseite der Schlossscheuer mit Gewänden der Barockzeit. Die Treppe hinauf zum oberen Eingang des Schlossturms wurde 1985 an alter Stelle neu errichtet. Sie soll im Zuge des Umbaus zum Rathaus nochmals erneuert werden. Rechts neben dem Rundbogentor ist die Musterfläche mit zwei Putzmustern unterschiedlicher Körnung und Oberflächenbearbeitung zu erkennen.*

*5 Die Südsicht des Schlosses im Siegerentwurf des Planungswettbewerbs 2017, Braunger Wörtz Architekten, Ulm. Bemerkenswert ist die ruhige Gesamthaltung der Schlossscheuer, die unter Erhalt ihrer historischen Außenwände neu errichtet werden wird. Das damalige Gestaltungskonzept wurde inzwischen überarbeitet. Der 1985 freigelegte mittelalterliche Mauerverband wird einen Putzauftrag gemäß historischer Vorgabe erhalten. Das Dach wird mit gebrannten Tonziegeln gedeckt – was der traditionellen Materialität und der Empfehlung der Wettbewerbsjury entspricht.*



6 Der Rittersaal nach seiner Fertigstellung 1985. Im Bereich der Treppe wird der neue Aufzug enden.

rung erhalten und vor allem: Bauliche Eingriffe in alle übrigen denkmalrelevanten Geschossdecken finden nicht statt.

### Äußeres Erscheinungsbild und Materialwahl

Die Planer hatten in dem Siegerentwurf ihre Gestaltungsidee hinsichtlich Materialwahl und Farbgebung des Schlossensembles konkret formuliert. Die Putzfassaden mit Steingliederung von Turm und Neuem Schloss sollten bleiben. Die Steinsichtigkeit der Schlossscheuer wollten sie ebenfalls beibehalten. Die neuen Wandabschnitte der Scheuer über den historischen Mauerverbänden wären nach ihrem Entwurf in Leichtbeton zu erstellen, der sich farblich an das graubraune Mischmauerwerk anlehnt. Das große neue Dach der Scheuer sollte eine Deckung mit Faserzementplatten in einem dazu passenden warmen Grau erhalten. Im Prozess des Erkenntnisgewinns über den Bestand und in Auseinandersetzung mit denkmalfachlichen Auffassungen zu den Fragen der Form-, Werk- und Materialgerechtigkeit entstand aber beinahe wie von selbst ein neues Gestaltungskonzept. Das Mischmauerwerk der Außenwände der Scheuer war ursprünglich verputzt und erst 1985 freigelegt und neu verfugt worden (Abb. 9). Unter Berücksichtigung des historischen Erscheinungsbilds, nach Aufdeckung von entsprechenden Befunden an den Innenseiten und nach Anlegen einer Musterfläche durch den Restaurator kamen die Beteiligten gemeinsam zu dem Schluss,

7 Ortstermin der Steinrestauratoren des Landesamts für Denkmalpflege, an dem die Untersuchungsergebnisse zur Natursteingliederung der Fassaden vorgestellt und die darauf basierende Maßnahmenvorschläge des Restaurators erörtert wurden.

dass ein Putzauftrag nach historischer Vorgabe für die Gestaltung der Stadt- und Schlossmauer die richtige Wahl ist (Abb. 10). Die beim Umbau in die Stadtmauer eingebrochenen großen Fensteröffnungen sollen jetzt mit Leichtbeton geschlossen werden, der in Zusammensetzung und Farbgebung dem Putzmörtel entspricht. Mit dieser Entscheidung hat sich die ursprünglich vorgesehene neue Dachdeckung der Scheuer erledigt. Statt Faserzementplatten wird das Dach eine Deckung aus gebrannten Tonziegeln erhalten – was der traditionellen Materialität der Fassaden, der Empfehlung der Wettbewerbsjury und nicht zuletzt der Auffassung der Denkmalpflege entspricht. Die Putzfassaden mit Steingliederung von Turm und Neuem Schloss müssen lediglich instandgesetzt werden, wobei der in den 1980er Jahren als Ersatz für den bauzeitlichen grauen Molassesandstein eingebaute Pietra Serena mangels Haltbarkeit an vielen Stellen ausgetauscht werden muss (Abb. 7).

### Bilanz und Ausblick

Schon im Vorfeld der Genehmigungsplanung konnten im Austausch zwischen Bauherrschaft, Planern, Denkmalpflege und allen Fachdisziplinen mögliche Konfliktpunkte erkannt und geklärt werden. Der aus Sicht der Denkmalpflege problematische erste Rückbau- und Abbruchplan wurde in diesem Prozess der Verständigung erheblich entschärft (Abb. 11). Mit der Klärung des Aufzugsstandorts im Turm bewältigte man die größte Herausforderung. Auf der Grundlage der Bauforschung, die als interdisziplinäre Bauuntersuchung weiterlief, erarbeitete man gemeinsam eine Planung, die den denkmalrelevanten Bestand respektiert, ohne die Funktionalität und den repräsentativen Anspruch



einer modernen Stadtverwaltung in Frage zu stellen. Wesentlich für die effektive Zusammenarbeit waren mehrere Faktoren:

1. Bereits die Wettbewerbsunterlagen informierten ausführlich und nachvollziehbar über den denkmalrelevanten Bestand des ehemaligen Bischofsschlosses.
2. Die Würdigung des Siegerentwurfs durch das Preisgericht nannte die Leitlinien für den Umgang mit dem Kulturdenkmal und brachte die preiswürdige Haltung der Architekten auf den Punkt: „Die Identität bewahren und behutsam an der Heimat weiterzubauen, zeugt von Respekt und Selbstbewusstsein – der Leitgedanke für die Konzeptidee.“
3. Bauforschung und restauratorische Bestandsklärung wurden von allen Beteiligten als grundlegende Informationsquelle akzeptiert – nicht nur zum Wettbewerb und vor Planungsbeginn, sondern vor allem auch als eine die Grundlagenermittlung und die Planung begleitende Instanz. Die Ergebnisse wurden nicht nur schriftlich, sondern von den Gutachtern vor Ort am Objekt selbst vermittelt.
4. Raumbuch und Sondierungsplan bündeln alle erhobenen Informationen und sind ein wichtiges Instrument für eine offene Kommunikation, die alle Beteiligten auf den gleichen Wissensstand bringt.
5. Die Entwicklung und gemeinsame Diskussion von Varianten – so schmerzhaft oder aufwendig sie manchmal auch sein mögen – waren unverzichtbar in der prozesshaften Annäherung an den richtigen Weg. An den Varianten konnten gemeinsam die jeweiligen Vor- und Nachteile erörtert werden. Gleichzeitig wurde allen Betei-



ligten bewusst, welchen Bewertungskriterien die jeweils anderen Disziplinen unterliegen. Daraus entstand gegenseitiger Respekt, aber auch neues Wissen über die jeweiligen methodischen Standards.

6. Die Planer suchten eine offene, respektvolle und interdisziplinäre Kommunikation mit allen Beteiligten. In einem dialogbasierten, teamorientierten Prozess gelang es ihnen, die unterschiedlichen Anforderungen zu einer ausgewogenen und denkmalgerechten Planung zusammenzuführen.

8 Die Stuckdecke des ehemaligen Audienzimmers (Raum B 3.03) zeigt die Insignien kirchlicher Macht. Die Sondage an der Nordwand belegt, dass 1985 an der Stelle der Fachwerkwand eine massive Wand zum Treppenhaus errichtet worden ist.

Zu viel und zu frühes Lob? Als dieser Bericht bei der Redaktion eingereicht wurde, standen wir vor dem Antrag auf Baugenehmigung, der für Anfang 2019 geplant war. Das restauratorische Konzept und die Werkplanung waren noch gemeinsam im Detail zu entwickeln. Am 16. Dezember stoppte jedoch ein Bürgerentscheid mit 5 Stimmen Mehrheit die Pläne zum Umzug des Rathauses in das Bi-



9 Schlossturm und Scheuer des Bischofsschlosses vor dem Umbau zum Hotel, Foto um 1950.

10 Musterfläche mit drei verschiedenen Mörtelmischungen in drei verschiedenen Antragungstechniken an der Stadtmauer des 13. Jahrhunderts zur Klärung des künftigen Erscheinungsbilds. Die Probestellen entsprechen Putz- bzw. Mörtelbefunden an der Innenseite.

11 Der Abbruch- und Neubauplan Stand Sommer 2018, hier für die Ebene 0. Rückgebaut werden in erster Linie Einbauten der 1980er Jahre.



schofsschloss. Für eine alternative Nutzung gibt es noch kein Konzept. Das Bischofsschloss steht leer. Welche Nutzungsideen in der Zukunft auch immer verfolgt werden, die Grundlagen für einen denkmalgerechten Umgang mit der bemerkenswerten Schlossanlage sind erarbeitet und zu beachten. Fortsetzung folgt.

### Literatur und Quellen

Korkut Demirag: Der Architekt als Denkmalpfleger. Vom Umgang mit „Heiligen Kühen“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Herausforderungen für Denkmalpflege und Restaurierung im 21. Jahrhundert. Akteure im Dialog“, Ravensburg, Oktober 2018.

Herbert Eninger: Bestands-, Schadens- und Maßnahmenbeschreibung der Wandmalereien im Turm des Bischofsschlusses Markdorf, unveröffentlichtes Manuskript, Unterwaldhausen, Oktober 2018.

Braunger Wörtz Architekten: Rathaus im Bischofsschloss, Präsentation für die Gemeinderatssitzung am 13. 06. 2018, Teil 1 bis 5, Website der Stadt Markdorf, <https://www.markdorf.de/index.php?id=549>.

Frank Eger: Bestands-, Schadens- und Maßnahmenbeschreibung Naturstein und Mauerwerk, unveröffentlichtes Manuskript, Balingen, Juli 2018.

Holzmanufaktur Rottweil: Bestands-, Schadens- und Maßnahmenbeschreibung Türen, Fenster, Tore, unveröffentlichtes Manuskript, Rottweil, Juni 2018.

Sebastian Schmäh/Paul Christof Hutz: Bestands-, Schadens- und Maßnahmenbeschreibung Holzbau, Meersburg, Juni 2018.

Dr. Carsten Pörtner: Büro für Baukonstruktionen, Untersuchungsbericht zur Statik, im Bischofsschloss Markdorf, unveröffentlichtes Manuskript, Karlsruhe, Mai 2018.

Braunger Wörtz Architekten: Bischofsschloss Markdorf-Raumbuch, Ulm, März 2018.

Andrea Kuch: Dokumentation der Sondierungen 2018, unveröffentlichtes Manuskript, Zwiefaltendorf, März 2018.

Herbert Eninger: Bestands-, Schadens- und Maßnahmenbeschreibung von Fassadenputzen, Wandmalerei und Stuckdecken, unveröffentlichtes Manuskript, Unterwaldhausen, Februar 2018.

LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH: Stadt Markdorf-Nichtoffener Planungswettbewerb „Rathaus im Bischofsschloss“, Broschüre zur Auslobung, Stuttgart 2016.

Andrea Kuch: Schloss Markdorf, Baudokumentation, Februar bis Mai 2016, unveröffentlichtes Manuskript, Zwiefaltendorf 2016.

Jürgen Michler: Stadtsanierung und Denkmalpflege, Bilder des Markdorfer Bischofsschlusses vor – während – und nach der Sanierung, in: Stadt Markdorf (Hrsg.), Die Erneuerung der historischen Innenstadt, Markdorf 1986, S. 20–39.

### Praktischer Hinweis

Zusammenstellung grundlegender Informationen zum Projekt (z. B. Vorlagen, Pläne, Protokolle und Präsentationen) unter dem Punkt „Rathaus im Bischofsschloss“ auf der Website der Stadt Markdorf [www.markdorf.de](http://www.markdorf.de)

**Martina Goerlich**  
Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart  
Dienstszitz Tübingen